

Dr. Katrin Henzel
Universität Oldenburg
Fakultät III – Sprach- und Kulturwissenschaften
Institut für Germanistik

„Nun sag‘, wie hast du‘s mit den Daten?“

Informationskompetenz aus germanistischer Perspektive



Gustav Heinrich Naake: Faust trifft Gretchen nach dem Kirchgang (nach 1812).
Quelle: Digitaler Katalog Goethe-Illustrationen. Hrsg. v. Frankfurter Goethe-Haus / Freies
Deutsches Hochstift.
URL: <http://www.goethehaus-frankfurt.de/sammlungen/digitaler-katalog>
(Abruf am 31.1.2018)

Gliederung

1. Stellenwert der Informationskompetenz für die Germanistik ...
 1. ... im Forschungsbereich
 2. ... in der Lehre
2. Folgen des *Digital Turn*
 1. ‚Traditionelle‘ Germanistik und ‚neues‘ Fachverständnis
 2. Studierende = Digital Natives?
3. Erwartungen und Wünsche an die bibliothekarische Versorgung

Gliederung

1. Stellenwert der Informationskompetenz für die Germanistik ...
 1. ... im Forschungsbereich
 2. ... in der Lehre
2. Folgen des *Digital Turn*
 1. ‚Traditionelle‘ Germanistik und ‚neues‘ Fachverständnis
 2. Studierende = Digital Natives?
3. Erwartungen und Wünsche an die bibliothekarische Versorgung

Literaturrecherche

- fester Bestandteil der Fachkultur
- Selbständige Recherche von Primär- und Sekundärliteratur in facheigenen wie -übergreifenden Bibliographien, Katalogen und Datenbanken
- Am prominentesten:
 - „Eppelsheimer-Köttelwelsch“ bzw. <http://www.bdsl-online.de>
 - „Goedeke“ (Karl Goedeke: „Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung“ 1859ff.)
- Zudem spezifische Rechercheportale und -angebote (je nach Fachbereich)
- Beispiel Neuere deutsche Literaturwissenschaft (NDL):
 - Karlsruher Virtueller Katalog (KVK) – gezielte Suche nach Auflagen, v.a. Primärliteratur
 - Gemeinsamer Verbundkatalog (GVK) – praktisch und schnell: Fernleihe (Direktbestellung), Einbindung von Bibliotheken mit Spezialisierung, z.B. HAAB
 - Rezensionenportale, v.a. IASL online, <http://www.iaslonline.de/>

Recherche von Handschriften, historischen Drucken und Editionen

- Handschriftenrecherche
 - vorrangig Kalliope Verbundkatalog, <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de>
- Verzeichnisse historischer Drucke
 - In den schon genannten Fachdatenbanken
 - Je nach Forschungsschwerpunkt spezifische Datenbanken, z.B. VD 16, 17, 18
 - Nicht selten auch Verknüpfung mit anderen Datenbanken/Daten (wie Bilddigitalisaten)
- Editionen
 - Zunehmend von Bedeutung (digital, inklusive Handschriften, Drucken usw.)
 - z.B. Editionen Datenbank des Deutschen Literaturarchivs Marbach (registrierpflichtig), <https://www.dla-marbach.de/digital-humanities/editionen-db/einstieg-editionen-db/>
- Textsammlungen
 - z.B. Deutsches Textarchiv (DTA), <http://www.deutschestextarchiv.de/>, i.d.R. Erstausgaben
 - Volltextdatenbanken (<http://www.zeno.org/> u.a., lizenzpflichtige Angebote wie *Chadwyck-Healey Literature Collections*)
 - Retrodigitalisierte Medien wie z.B. Zeitschriften der Aufklärung

Literaturverwaltung

- ‚Privatsache‘
- Von ‚traditionellen‘ Verfahren bis zur Nutzung von Software (z.B. Citavi) oder Programmieren eigener Datenbank breites Spektrum vorhanden
- Citavi: zunehmend auf germanistische Wünsche zugeschnitten (Beispiel: Zitationsstil nach Moennighoff/Meyer-Krentler eingeführt)

Gliederung

1. Stellenwert der Informationskompetenz für die Germanistik ...
 1. ... im Forschungsbereich
 2. ... in der Lehre
2. Folgen des *Digital Turn*
 1. ‚Traditionelle‘ Germanistik und ‚neues‘ Fachverständnis
 2. Studierende = Digital Natives?
3. Erwartungen und Wünsche an die bibliothekarische Versorgung

Literaturrecherche und -verwaltung

- Gehört zu den zu erlernenden Schlüsselkompetenzen
- Relevant insbesondere auch für Prüfungsleistungen
- Angebote des Instituts:
 - Tutorien (begleitend zu den Einführungsveranstaltungen im Bachelorbereich)
 - Schreibkurse
- Angebote der Universitätsbibliothek:
 - Schulungen und Einführungen in die Literaturrecherche und -verwaltung
 - Individuell/inhaltlich abgestimmte Kurse
- Problem: gewisse Unverbindlichkeit
 - Angebot nicht flächendeckend (wachsende Studierendenzahl)
 - Keine verbindliche Kontrolle, abhängig vom Interesse des/der Dozierenden
 - Fehleinschätzungen von Studierenden bzgl. Bedeutung der Informationskompetenz (Nichtteilnahme an Kursen und Übungseinheiten)

Gliederung

1. Stellenwert der Informationskompetenz für die Germanistik ...
 1. ... im Forschungsbereich
 2. ... in der Lehre
2. Folgen des *Digital Turn*
 1. ‚Traditionelle‘ Germanistik und ‚neues‘ Fachverständnis
 2. Studierende = Digital Natives?
3. Erwartungen und Wünsche an die bibliothekarische Versorgung

Wandel des Informationsverhaltens in der Germanistik?

- Ja: Tiefgreifender Wandel durch Digitalisierung beobachtbar
- Nein (bis Jein): Kenntnisse und Anwendung des ‚klassischen‘ Bibliografierens auch weiterhin wichtig
 - Online längst nicht alle Informationen vorhanden
 - Stark abhängig vom Forschungsgegenstand und der Teildisziplin
 - Gerade in Deutschland ansässige Germanistik publiziert bevorzugt in gedruckten Medien
 - In der Germanistik so gut wie keine Zeitschriften gemäß internationalen Qualitätsstandards (Peer Review, Rating System)

- Positive Seiten der Digitalisierung:
 - ‚Demokratisierung‘ der Wissenschaft
 - erhöhte Transparenz (z.B. in digitalen Editionen)
 - Erleichterung der Arbeit: schneller, weltweiter und zunehmend barrierefreier Zugang zu Informationen online
- Mögliche Gefahren der Digitalisierung:
 - Bei fehlenden Rahmenbedingungen/Kontrollinstanzen: Gefahr der Oberflächlichkeit, des unkritischen Arbeitens (Nutzung oft ohne Hinterfragen der Herkunft, Auswahl von Daten, Beispiel: Google Books)
 - Software/Technik, Lizenzen → Ausgrenzung von Wissenschaftler/innen und Schaffen von Abhängigkeiten
 - Entweder-Oder-Prinzip in den Geisteswissenschaften bzgl. des Umgangs mit der Digitalisierung: ‚Verteufelung‘ von Open Access, ‚Verschlafen‘ von Trends (insbesondere im Bereich der Langzeitarchivierung von Daten)

Schlussfolgerung

- Es ist eine intensivere Auseinandersetzung mit **Open Access** in den ‚eigenen Reihen‘ nötig.
- Es ergeben sich aus der Digitalisierung auch **neue Möglichkeiten** (Recherche, Nutzung von Daten, methodisch – neue Forschungsfragen).
- Für die neuen Möglichkeiten müssen **Rahmenbedingungen, Standards** geschaffen werden, und zwar im engen Austausch mit Archiven, Bibliotheken (Qualitätsstandards, Standards für Langzeitarchivierung).
- Digitalisierung führt nicht zwangsweise zu Qualitätsminderung oder -steigerung, wichtig ist deren **kritische Begleitung**.

Gliederung

1. Stellenwert der Informationskompetenz für die Germanistik ...
 1. ... im Forschungsbereich
 2. ... in der Lehre
2. Folgen des *Digital Turn*
 1. ‚Traditionelle‘ Germanistik und ‚neues‘ Fachverständnis
 2. Studierende = Digital Natives?
3. Erwartungen und Wünsche an die bibliothekarische Versorgung

Informationsverhalten der Studierenden

- Schneller und bequemer Zugang zu Informationen bevorzugt
 - Erste Anlaufstelle: Google
 - Verhältnismäßig umfangreiche Nutzung von E-Books
 - Recherche oft nur im uniinternen Katalog (ORBIS plus)
 - Kenntnisnahme der ‚ersten Treffer‘
 - Einfache Suchabfragen, zu weit gefasste Suchanfragen
 - Erkennbar an genutzter Literatur in wissenschaftlichen Arbeiten
- Nahezu ausschließlich digitale Suche
 - Keine Recherche in ‚alten‘ Portalen (Zettelkatalog, gedruckte Kataloge)
 - ‚Vermeiden‘ des Bibliotheksbesuchs – weniger ‚Durchstöbern‘ der Regale und Handapparate
 - Indikator: Sitzungsvorbereitungen gelingen meist nur, wenn die Lektüre im digitalen Handapparat bereitgestellt wird (‚Verwöhnung‘ durch Dozent/in)

- Unreflektierter Umgang mit Primärtexten
 - Fehlendes Wissen ‚rund um das Buch‘, buch- und medienwissenschaftliche Grundkategorien
 - Erkennbar an Vermischung verschiedener Instanzen wie Verlag und Druckerei, Herausgeber/in, Bearbeiter/in, Autor/in bis hin zur Erzählinstanz
 - Keine Kenntnis von Editionstypen, keine Erfahrung in der Zuordnung von Ausgaben
 - Wahl der Ausgabe und Auflage für wissenschaftliche Arbeiten (die ‚greifbare‘ Ausgabe wird genutzt, verbindliche Angaben zur Textgrundlage in Seminarankündigungen werden ignoriert)
- Verwaltung von Informationen spielt untergeordnete Rolle
 - Nur wenige Studierende kennen bzw. nutzen Literaturverwaltungsprogramme wie Citavi (auch nicht im Master)
 - Als Kompetenzerwerb im Curriculum nicht vorgesehen
- Pluspunkt: schnelle und intuitive Informationsaufnahme
 - Gewohnt im Umgang mit digitalen Medien
 - Hoher Grad an Selbständigkeit beim systematischen und angeleiteten Arbeiten mit Informationsportalen

Schlussfolgerung

- Medienkompetenz der Studierenden sehr ausgeprägt, aber einseitig
 - *Digital Natives* nehmen nach eigener Einschätzung stark visuell wahr (eher Bild als Text)
 - Jedoch schnelle Lernerfolge, die sich beispielsweise in Schulungen nutzen lassen
 - Nötig ist das **Einüben** fester und wissenschaftlich zuverlässiger Recherchewege
 - Nötig ist die **Schulung** im kritischen Umgang
 - Mit Informationen im Netz, Metadaten, Datenbanken
 - Mit Textausgaben (Editionstypen, historisches Bewusstsein)
 - Nötig ist auch **erhöhte Sensibilität** der Dozierenden bzgl. Stellenwert der Informationskompetenz (systematische Einbindung, Schulung der Kritikfähigkeit)
- Das ‚klassische‘ **Bibliografieren** als auch die Verwaltung gesammelter Informationen müssen erlernt und geübt werden bzw. sind hier auch **neue Wege** einzuschlagen.
- Es ist zu einfach, das Problem pauschal in der Digitalisierung zu suchen, vielmehr bestehen **Defizite in Kernkompetenzen**, die ‚traditionell‘ in der Schule erlernt werden (bis hin zu Basics wie Lese- und Schreibkompetenz).

Gliederung

1. Stellenwert der Informationskompetenz für die Germanistik ...
 1. ... im Forschungsbereich
 2. ... in der Lehre
2. Folgen des *Digital Turn*
 1. ‚Traditionelle‘ Germanistik und ‚neues‘ Fachverständnis
 2. Studierende = Digital Natives?
3. Erwartungen und Wünsche an die bibliothekarische Versorgung

Ideale bibliothekarische Versorgung

- Enge Zusammenarbeit zwischen Fachbereich und Bibliothek, stetiger Austausch
- Schulungen für Studierende, aber auch Wissenschaftler/innen
 - Literaturrecherche (Studierende) und -verwaltung (beide)
 - Datenbanknutzung, *nice to have*: Datenbankerstellung, XML-Kodierung o.Ä.
- Bereitstellung von Literatur:
 - Primärtexte: vorrangig gedruckt (Werkausgaben! HKA) + Portal für digitale Editionen
 - Forschungsliteratur möglichst in digitaler Form
- *Nice to have?* Abbau von Hürden bei der Medienbeschaffung für Studierende (Fernleihe)
- Ausweitung des Angebots der Nutzung von Datenbanken
- Bereitstellung digitaler Angebote, Zugang zu/Lizenzen für:
 - Textsammlungen und (lizenzpflichtigen) Editionen
 - *nice to have*: Forschungsrelevante ‚neue‘ Medien (z.B. Computerspiele, Digitale Literatur)
- Open Access
 - Bereitstellung von Publikationsmöglichkeiten
 - Aufklärung/Informationen